

einiger Könige hergeleitet und sogar aus den Gesichtszügen und den Linien der Hände in geschickter Weise und durchaus der Wahrheit entsprechend die in näherer oder fernerer Zukunft eingetretenen Ereignisse bis in alle Einzelheiten vorausverkündet hat. Freilich fehlt es nicht an solchen, die behaupten, daß er sich mit thörichten Zauberkünsten abgegeben habe; hat er doch mehr die Nacht als den Tag zu diesen seinen Beschäftigungen, wie überhaupt auch zur Erledigung der Reichsgeschäfte benutzt. Meistens nämlich pflegte er über Mitternacht hinaus zu wachen, dann aber infolge davon die Nachtruhe auch bis zur dritten Tagesstunde<sup>1</sup> auszudehnen.

(10.) Von seiner Gemmensammlung und anderen Liebhabereien.

9. Federzeichnung: In einem Zimmer, welches Aussicht auf einen Fluß und dahinter liegende Berge gewährt, steht der Kaiser vor einem Tisch, eine Goldwage in der Hand haltend. Die Edelsteine ruhen in Kästchen vertheilt auf dem Tische. Ein Diener bringt eine Krone, ein anderer schwere Gewänder heran. In der Nische des Zimmers sitzt ein Mann mit Kopfbedeckung vor einem Ofen und facht mit einem Blasebalg das Feuer an. Im Vordergrund links hockt ein Hündchen.

Sammlungen von auserlesenen Gemmen und Perlen hatte er eine ganze Anzahl, und zwar von ungeheurem Werthe, nicht sowohl um damit bei deren natürlicher Farbe und Formenschönheit seinen Sammeleifer zu stillen, als vielmehr um auswärtigen Königen gegenüber zu prunken und deren Begehren oder vielmehr deren Neid zu erwecken. Denn auf die Ausschmückung der Krone und des Kaisermantels soll er an Ausgaben für Perlen und geschnittene Steine 300000 Goldgulden aufgewendet und an Lohn für die Goldstickereien und die Verfertiger der Krone je 10000 Goldgulden

<sup>1</sup>) 8—9 Uhr vormittags.